

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch ***Nur nicht mit den Wölfen heulen*** von Wolfgang Balke entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Wolfgang Balke
Nur nicht mit den Wölfen heulen
Eine Jugend in Neuruppin 1945 - 1953
136 Seiten mit Abbildungen. Broschur.
Sammlung der Zeitzeugen Band 13
Zeitgut Verlag, Berlin. www.zeitgut.com
ISBN 978-3-933336-49-1, Euro 9,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Lydia Beier

Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin
Tel: 030 - 70 20 93 14
E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Klausenpaß 14, 12107 Berlin



www.zeitgut.com

Neuruppiner Zwischenspiele (3.439 | 5.563 Zeichen)

Meine Konfirmation hatte ich mit Bravour überstanden, und ich freute mich auf die Sommerferien und die nachfolgenden Herausforderungen auf der Oberschule, als mich und meine Eltern ein unerwarteter Schlag traf: Mein Antrag auf Aufnahme in die Oberschule wurde nach Abschluß der Grundschule im Juli 1951 trotz guter bisheriger Leistungen ohne Begründung abgelehnt.

Natürlich wußten wir, daß der Grund darin lag, daß ich nicht Mitglied bei den »Jungen Pionieren«, sondern aktiv in der »Jungen Gemeinde« war und mich weigerte, »gesellschaftliche Tätigkeiten« zu übernehmen. Das waren aber bekanntermaßen keine Verbrechen und auch offiziell keine Gründe für den Ausschluß von der Oberschule. Daraufhin sprach meine Mutter bei dem Direktor der Oberschule vor. Emil Wankelmann war eine außerordentlich schillernde Persönlichkeit. Angeblich wegen seiner Mitgliedschaft bei den Freimaurern war er nie Mitglied in der NSDAP gewesen und stieg als gelernter, aber politisch unbelasteter Lehrer schnell auf der Karriereleiter nach oben. Er wurde früh »Verdienter Lehrer des Volkes« und Direktor der Fontane-Oberschule in Neuruppin, weil er »schon immer ein glühender Kommunist gewesen war«, wovon die Alteingesessenen, wie zum Beispiel die Familie Blöck, bis Mai 1945 allerdings nichts bemerkt hatten. Ganz im Gegenteil.

In der schwierigen Zeit um 1947 kam Emil Wankelmann häufig zu uns nach Gottberg, um sich einen Sack Kartoffeln abzuholen. Davon wollte er jetzt aber nichts mehr wissen. Meine Mutter hatte jedoch tatsächlich die Courage, nun eine Gegenleistung einzufordern: meine Aufnahme auf die Oberschule. Daraufhin machte ihr Wankelmann unmißverständlich klar, daß er mich nur unter der Bedingung aufnahm, daß ich in die »Freie Deutsche Jugend« (FDJ) einträte. Wenn nicht, dann nicht. Im übrigen gab er meiner Mutter noch eine Lebensregel mit auf den Weg, die ihn treffend charakterisierte. Er sagte: »Wissen Sie, gnädige Frau« – er war ein Kavalier alter Schule – »man muß den Köter immer so führen, daß er einem nicht auf die Leine schießt!« Damit war das Gespräch beendet.

Meine Eltern erklärten mir die Situation und rieten mir dringend, wie es auch das Büro der »Freiheitlichen Juristen« in Westberlin empfohlen hatte, in die FDJ einzutreten. In mir sträubte sich alles, ich lehnte ab. Nach einiger Zeit des Nachdenkens wurde mir jedoch klar, daß damit für mich maximal ein handwerklicher Beruf möglich gewesen wäre, wenn ich nicht gar durch die zentral gesteuerte Ausbildungsplanung in die Landwirtschaft, zum Beispiel in die »Schweineproduktion,« geschickt werden würde. Man hätte sich für mich bestimmt etwas Hübsches ausgedacht!

Nach schlaflosen Nächten erklärte ich darum am vorletzten Schultag mündlich meine Bereitschaft zum Eintritt in die FDJ und wurde noch am gleichen Tag im Rahmen der üblichen Massenveranstaltung auf dem Ernst-Thälmann-Platz mit dem Jahrgang 1937 in den »stolzen Millionenverband« aufgenommen. Für schriftliche Formalitäten war keine Zeit, denn es war der Beginn der Sommerferien.

Wenige Tage später ging bei uns in Gottberg per Post meine Zulassung zur Oberschule ein. Jetzt konnten die Ferien genossen werden, und ich wunderte mich darüber, wie sehr ich mich freute, zur Oberschule gehen zu dürfen. Es zeigte sich einmal wieder, daß viele Dinge, die man für selbstverständlich hält, ihren wahren Wert erst erkennen lassen, wenn man sie zu verlieren droht oder gar schon verloren hat.

Mit meiner neuerlichen Weigerung, der FDJ beizutreten, hatte sich meine Situation an der Schule deutlich verschärft. Ich mußte sehr darauf achten, was ich sagte, und verfeinerte meine Diskussionstaktik, um kritische Anmerkungen machen zu können, ohne mich gleich um Kopf und Kragen zu reden. Zu Beginn der Unterrichtsstunden stellte ich mit dem harmlosesten Gesichtsausdruck Fragen, die manchmal meinen Lehrern und den mitdenkenden Klassenkameraden das blanke Entsetzen ins Gesicht trieben: »Warum sind die russischen Besatzungssoldaten Helfer und Freunde des deutschen Volkes und ein purer

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Klausenpaß 14, 12107 Berlin



www.zeitgut.com

Gewinn für unser Land, wohingegen die Amerikaner, die in Waffenbrüderschaft mit den Helden der Roten Armee gegen die Faschisten gekämpft haben, Ausbeuter und Imperialisten sind?«

Als Antwort bekam ich zu hören: »Erstens sind unsere sowjetischen Freunde keine Besatzungssoldaten, sondern tapfere Befreier und so weiter und so fort ...!«

Wenn wir in der Mathematikstunde nach Vorgaben wie Truppenstärken, Verbrauchszahlen, angerichteten Manöverschäden und an Zivilpersonen begangenen Verbrechen ausrechnen mußten, was ein Besatzungssoldat der kapitalistisch-imperialistischen »Ausbeuterstaaten« den unterdrückten westdeutschen Arbeiter und Bauern kostete, fragte ich in aller Harmlosigkeit nach Vergleichszahlen für die Rote Armee, die ja bestimmt wesentlich niedriger wären.

Manchmal dauerte es eine halbe Stunde, bis die Verhältnisse wieder »richtiggestellt« waren, und dabei hörte ich dann mit deutlich zur Schau gestelltem Interesse zu. Zum Schluß der Stunde meldete ich mich dann wieder zu Wort und haute, nachdem ich nun endlich alles »richtig verstanden« hatte, mit den so überreichlich zur Verfügung stehenden Schlagwörtern und Allgemeinplätzen dermaßen auf die sozialistische Pauke, daß meine Lehrer Bspitzler fast schon wieder den berechtigten Verdacht hatten, ich führte sie an der Nase herum. Immerhin: Alles, was ich sagte, war völlig richtig, und sie konnten melden, daß der Balke offensichtlich anfang, die Grundzüge des Sozialismus zu begreifen. Bei nächster Gelegenheit begann das Spielchen allerdings wieder von vorn.

Pressekontakt

Lydia Beier
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH

E-Mail: lydia.beier@zeitgut.com
Tel: 030 - 70 20 93 14
Klausenpaß 14, 12107 Berlin



www.zeitgut.com